

Mit freundlicher Genehmigung der BNN.

Spielfreude auf dem „Nudelbrett“

Morgen Kammertheater-Premiere mit Staatsschauspieler Stefan Viering

Ganz weg war er ja nie: Obwohl Stefan Viering sich im Sommer 2011 aus dem Ensemble des Badischen Staatstheaters in den Ruhestand verabschiedete, war der beliebte Schauspieler immer wieder auf Karlsruher Bühnen präsent – mal als Gast in Staatstheater-Stücken wie „Big Money“ oder „Herzog Theodor von Gothland“, mal als Vorlesekünstler wie etwa jüngst mit einem literarischen Beitrag zur Corot-Ausstellung in der Kunsthalle. Ab morgen ist er nun im Kammertheater zu erleben, und zwar fast täglich bis zum

Jahresende: Der Staatsschauspieler Viering gibt in der Neuproduktion „The King's Speech“, bekannt durch den mehrfach Oscar-prämierten Film, den resoluten Sprachtherapeuten Lionel Logue, der den stotternden britischen König George VI. für eine Radio-Rede trimmt, mit der dieser sein Volk auf den Krieg gegen Hitler einstimmen muss.

Viering stieg gewissermaßen im Haarruck-Verfahren in die Produktion ein – er war angerufen worden, weil die Rolle kurzfristig umbesetzt werden musste und hatte nur knapp drei Probenwochen, um sich vorzubereiten. „Da kommt mir zugute, dass dieses Stück ein englisches Well-made-Play mit gut zu lernenden Dialogen ist“, erklärt Viering und fügt lachend hinzu: „Die schwierigsten Stellen sind zwei Shakespeare-Zitate – die kann ich immer noch nicht.“ Was man wohl als Selbstironie verbu-



VON WEGEN RUHESTAND: Stefan Viering (links) spielt neben Benjamin Hille in der Kammertheater-Produktion „The King's Speech“. Der ausverkauften Premiere folgen in diesem Jahr Aufführungen bis 31. Dezember täglich außer Montag und Dienstag. Foto: pr

chen kann bei einem Mann mit immensen Rollenrepertoire und jenem faszinierenden Gespür für altertümlich-poetische Texte, das Viering etwa in seinen Lesungen von Homers „Ilias“ und „Odyssee“ unter Beweis gestellt hat.

Ganz ohne Augenzwinkern geht es hingegen ab, wenn Viering über seine derzeitige Wirkungsstätte spricht: „Dieses Theater liebe ich schon jetzt“, sagt er. Kammertheater-Chef Bernd Gnann sei „von einer hoch professionellen Sorge um seine Schauspieler beseelt“, und auch die Regiearbeit von Ingmar Otto lobt Viering ungefragt: „Was der mit seinen jungen Jahren handwerklich draufhat, zeigt sich gerade bei einem Text, der genaues Timing verlangt und nicht den großen Regie-Wurf – wobei das durchaus eine Handschrift hat.“ Nicht zuletzt schwärmt Viering von der Bühne selbst: „Dieses beispielbare Nudelbrett, wo je-

der mit anpackt – das erinnert mich an meine Anfangszeit.“ An die erinnert ihn auch sein Bühnenpartner Benjamin Hille, der den König spielt: Der brachte jüngst zur Probe ein Foto aus Vierings Anfängerjahren am Theater Bonn mit – Hilles Schauspiellehrer hatte seinerzeit dort seine ersten eigenen Inszenierungen vorgelegt.

Wenn Viering und Hille zusammensitzen, fällt nicht nur bei dieser Anekdote auf, dass die Chemie zwischen den beiden Theaterleuten aus zwei Generationen offenkundig stimmt: Da wird munter ge-

frotzelt (auch übereinander), Anekdoten werden ausgetauscht und Gemeinsamkeiten festgestellt: Trotz des Altersunterschieds arbeiten beide nun in der zweiten Spielzeit freischaffend – Viering als „Unruheständler“, Hille nach zehn Jahren im Heidelberger Ensemble. Und beide schätzen daran die Freiheit für Projekte, die sich im festen Engagement kaum ergeben. Hille spielt Solostücke und inszeniert (seine Stuttgarter Fassung von „Disco Pigs“ gastiert am 30. November im Sandkorn), Viering plant neben einer Komplettlesung von Vergils „Aeneis“, mit der er im Januar im Staatstheater seinen Troja-Zyklus abrunden will, eine Ein-Mann-Fassung von „Jakob der Lügner“. Zunächst aber gilt sein Augenmerk der aktuellen Premiere, über die er scherzt: „Meine einzige Sorge ist, dass ich mehr stottere als der König.“

Andreas Jüttner